

Visionäres Kraftwerk

Autor(en): **Büsser, Bettina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VISIONÄRES KRAFTWERK

«Wir können es uns vorstellen... einen Lebensraum für einige hundert Leute selbst zu gestalten... Privatsphäre und Gemeinschaftsleben unter einen Hut zu bringen... genug Toleranz und Grosszügigkeit aufzubringen, damit ver-Recht kommen... mit Widerbillig, aber ökologisch und bauen... ohne Auto auszukom-auszugrenzen... einen vielfälti-stil mit Rücksicht gegenüber Zeiten schrumpfender Erwerbs-neue Formen kollektiver Solidarität zu entwickeln... unsere Eigenart zu pflegen, aber trotzdem gegen-über dem Quartier und der Stadt offen zu bleiben» (KraftWerk 1-Charta)



Das klingt wunderbar, und dass es nicht nur wunderbar, sondern auch machbar ist, daran glauben die rund 700 Personen, die sich für das Zürcher Bau-, Wohn-, Arbeits- und Lebensprojekt KraftWerk 1 interessieren.

Angefangen hat das Projekt KraftWerk 1 eigentlich in den achtziger Jahren. Damals war der Spekulationsdruck auf den Zürcher Stadtkreis 5 besonders gross: Wohnungen im Kreis 5, einst für Industriearbeiter/innen gebaut, konnten nun renoviert und teuer an eine «bessere» Klientel vermietet werden. Und auf die Industrie- und Fabrikgelände am Rande des Stadtkreises träumten sich Unternehmer und Spekulanten schöne, grosse Dienstleistungs- und Bürobaute – einige davon wurden verwirklicht.

Doch im Quartier gab es Gruppen, die sich gegen diese Veränderungen einsetzten, Architekt/innen unter anderem, Planer/innen, Geograf/innen und andere Kreis-5-Bewohner/innen. Ihr Kampf gegen die Spekulation wurde Anfang der neunziger Jahre, als sich die Immobilienkrise abzuzeichnen begann, von einem neuen Thema abgelöst: Was müsste eigentlich auf den mehr und mehr brachliegenden Industriegeländen gebaut werden, damit der Kreis 5 lebt, damit der äussere Teil nicht zu einer Bürowüste wird? Ganz konkret befassten sich der Schriftsteller P.M., der Architekt Andreas Hofer und der Künstler Martin Blum mit dieser Frage – und so entstand die Idee KraftWerk 1.

P.M., Hofer und Blum entwickelten ein Konzept und veröffentlichten es 1993 in einem Buch. Eckpfeiler des Projekts: KraftWerk 1 soll auf einem der Industriegelände im Kreis 5, auf dem Sulzer-Escher-Wyss-Areal, gebaut werden und rund 700 Personen möglichst billigen Wohnraum bieten.



Nicht einfach als grosse Wohngenossenschaft, sondern als Ort, an dem Leute aus verschiedensten Schichten, Schweizer/innen wie Ausländer/innen, Junge wie Alte, Gesunde wie Behinderte wohnen, arbeiten und gemeinsam leben: Zu KraftWerk 1 sollen auch Betriebe und Produktionsstätten gehören, dazu ein Zentrum mit verschiedenen Angeboten wie Kulturräume und Restaurants. Alltägliche Bedürfnisse wie etwa Kinderbetreuung, Wäsche oder Verpflegung, so sieht das Projekt vor, erledigen die Bewohner/innen teilweise in gemeinsamer Arbeit. Und anstatt Produkte und Dienstleistungen gegen Geld zu beziehen, tauschen die KraftWerk-Leute einen Teil dieser Dinge untereinander ein: Du flickst mir meine Hose, ich flicke dir deinen Video-Recorder... Ein weiterer möglicher Austausch soll KraftWerk mit Lebensmitteln versorgen: Bauern aus der Region liefern direkt und erhalten dafür je nachdem Dienstleistungen, Produkte oder Geld. Die Idee schlug ein. Rund 300 Leute meldeten nach Erscheinen des Buches ihr Interesse an – die KraftWerk-Diskussion war eröffnet.

Im Sommer 1994 wurden während etwa dreier Monate, während des «KraftWerk-Sommers», auf dem Schoeller-Industriereal KraftWerk- und Stadtplanungs-Ideen diskutiert und durchgespielt, ebenso im Sommer 1995 in der Roten Fabrik. KraftWerk-Aktivist/innen stellten ihre Projekt an verschiede-

nen Ausstellungen vor, an Uni und ETH entstanden wissenschaftliche Arbeiten über das Projekt.

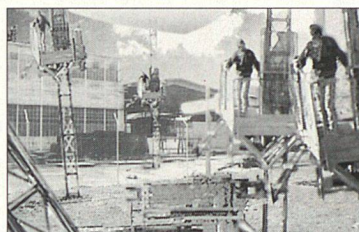
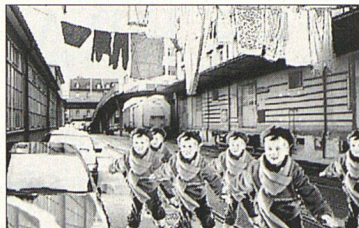
KraftWerk gab Impulse in die verschiedensten Richtungen. Bei der Suche nach passenden Arealen und nach einer möglichen Finanzierung etwa wurde die KraftWerk-

BILDER: MARTIN BLUM

Idee Grundbesitzern und Bänklern vorgestellt, KraftWerk vernetzte sich in der Genossenschaftsbewegung, erhielt Unterstützung vom SVW und – etwas weniger – von der Stadt.

Viele der Angesprochenen waren erst skeptisch, ordneten KraftWerk irgendwo zwischen Hausbesetzer/innen-Szene und Karthago ein – doch heute, so stellt Andreas Hofer, mittlerweile Mitglied im Vorstand der Genossenschaft KraftWerk, fest, hat sich die Diskussion «entideologisiert» – KraftWerk ist anerkannt. Denn die Idee, dass auf den alten Industriegeländen nicht einfach Büroklötze gebaut werden sollen, hat sich durchgesetzt, nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen. Heute wird eine gute Durchmischung gefordert und auch mittels Gestaltungsplan durchgesetzt. «So haben wir auf eine Art recht bekommen mit unseren Ideen», sagt Hofer, warnt aber auch: «Es ist noch nicht entschieden, was mit dem äusseren Kreis 5 passiert.»

Auf jeden Fall aber soll KraftWerk möglichst bald realisiert werden. Verhandlungen mit verschiedenen Areal-Besitzern sind im Gange, kurzfristig scheint eine reduzierte KraftWerk-Variante auf dem Steinfels-Areal möglich: Dort plant die Arbeitsgemeinschaft Rockstone, der unter anderem Nationalrat Elmar Ledergerber angehört, eine gut durchmischte Grossüberbau-



ung, bestehend aus Wohnungen, Büros, Läden und einem Hotel. Bereits 1988 wurde ein entsprechender Gestaltungsplan eingereicht und genehmigt. KraftWerk, so die Idee, mietet einen Teil der Überbauung und stellt so Wohnraum für rund 120 Personen zur Verfügung.

Daneben aber wird weiter nach anderen Möglichkeiten gesucht, denn schliesslich geht die KraftWerk-1-Idee von einem Lebensraum für rund 700 Personen aus. Und: KraftWerk 1 müsste eigentlich nicht das einzige KraftWerk bleiben – es gibt genügend Industrie-Areale, die umgenutzt werden müssen.

Die kurzfristige Miet-Lösung auf dem Steinfels-Areal aber würde es KraftWerk ermöglichen, Ideen und Pläne erstmals in die Realität umzusetzen – eine Gratwanderung. «Es wird sich zeigen, was wirklich passiert, was realisiert werden kann», sagt Vorstandsmitglied Dominique Marchand: «Im Moment stehen natürlich die Fragen nach Bauen und Wohnen im Vordergrund, aber Themen wie die Versorgung mit Lebensmitteln, Gemeinschaftsarbeit und soziale Durchmischung der Bewohnerinnen und Bewohner müssen ebenso angegangen werden. Sonst entsteht einfach eine weitere Wohngenossenschaft.»

BETTINA BÜSSER

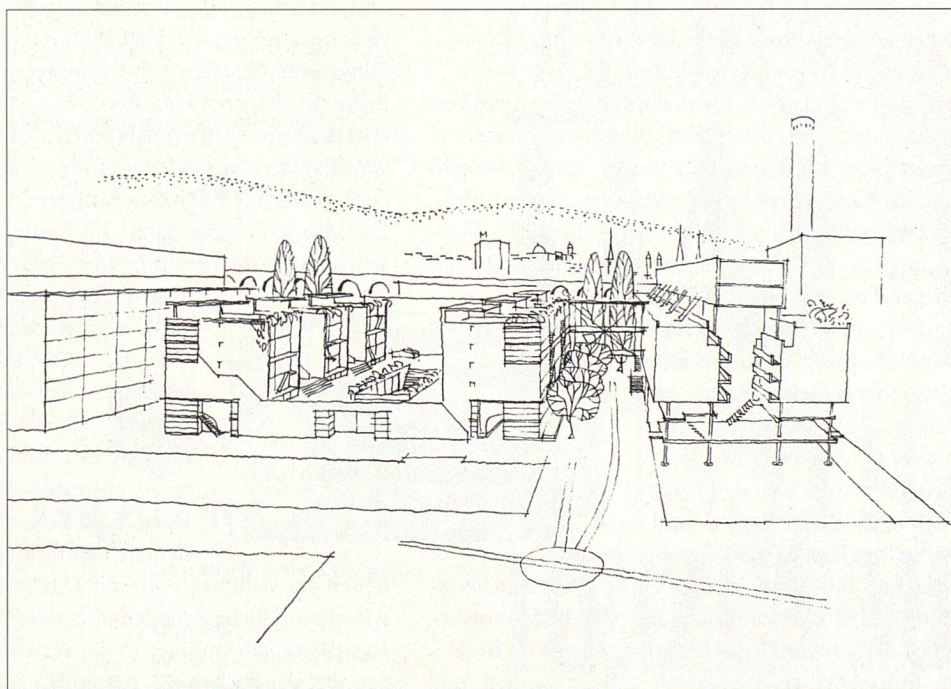


ILLUSTRATION: ANDREAS HOFER

So könnte eine erste Kraftwerk-Etappe auf dem Steinfels-Areal aussehen.